

auch nur 25 Muster bringt, ist nur ganz großen Ateliers oder Bibliotheken zugänglich.

Die erziehlische Bedeutung dieser Tafeln ist aber so groß, daß die beteiligten Kreise ernsthaft daran denken sollten, dieselbe für sich zu gewinnen. Wenn es nicht anders geht, so mögen mehrere Werkstätten, die in den Büchern von Meurer und Teirich das Material von Mustern besitzen, sich

in die Tafeln des Bode'schen Werkes teilen. Die bestehenden Vereine von Bildschnitzern u. s. w. mögen solche Verteilung in die Hand nehmen, sie werden sicherlich mit der Verbreitung dieser Drucke einen Nutzen schaffen, welcher dem Besitze der unerreichen Originalen so nahe kommt, wie wir es bis jetzt von einer Nachbildung kaum möglich gehalten hätten.

Bücherschau.

VIII.

Erman, A., Deutsche Medailleure des 16. und 17. Jahrhunderts. Mit 11 Tafeln. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1884. Mt. 6.

Wiewohl die Bedeutung dieses Buches auf einem ganz anderen Gebiete liegt, so haben wir nicht bloß ein Recht sondern sogar die Pflicht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Es enthält eine ganze Reihe wichtiger Beiträge zur Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst, sowohl neue Entdeckungen des Verfassers, als auch ältere, bisher an wenig bekannten Orten publizierte Angaben, die hier bequem zugänglich gemacht nunmehr endlich eingewurzelte Irrtümer beseitigen dürften. In letzter Hinsicht erinnere ich nur an die Medaillen des Valentin Maler, die erst kürzlich wieder für Benzel Jannitzer ausgegeben sind, an die Arbeiten des Hans Reinhardt, der noch immer als mythischer Heinrich Reiz umherwandelt, u. a. m.

Ein großer Teil der deutschen Goldschmiede waren Medailleure oder umgekehrt: die Mehrzahl der Medailleure waren Goldschmiede; und zwar begegnen wir unter ihnen den erlauchtesten Namen, lernen die großen Meister hier noch von einer besonderen Seite kennen. Wunder nehmen wird das niemand, der mit der Geschichte der Goldschmiedekunst näher vertraut ist; denn fortwährend stößt man hier auf Punkte, welche den innigen Zusammenhang der Medailleure- und Goldschmiedekunst erkennen lassen. So kommt es, daß Referent im Stande ist, der sehr dankenswerten Arbeit Ermans in einigen Punkten kleine Ergänzungen hinzuzufügen; es sind einige gelegentliche Funde bei Bearbeitung eines ganz anderen Feldes, die ein Numismatiker eben nicht machen konnte.

Die Medaille des Kaspar Enderlein (S. 79) findet sich nicht selten unter den großen Zinnschüsseln, die aus des Meisters Werkstatt hervorgegangen sind. Diese Schüsseln zeigen in der Mitte eine erhöhte Platte, unter welcher am Boden die l. e. beschriebene Medaille angebracht ist. Nur steht stets Sculpebat Caspar Enderlein, d. h. das Verbum vor dem Namen. Das Kunstgewerbemuseum zu Berlin besitzt sogar einen Fehlguß aus des Meisters Werkstatt, auf der Rückseite eines einzelnen Mittelstücks mit der bekannten Temperantiafigur. — Daß der Medailleur J. Briot (S. 65) und der Zinngießer François Briot eine und dieselbe Person ist, scheint mir zweifellos. Unter den Zinnschüsseln des letzteren — die bekanntlich mit denen des Enderlein völlig identisch sind — findet sich an der gleichen Stelle wie bei Enderlein das Porträt des Meisters n. r. mit der Umschrift Sculpebat Franciscus Briot. (Abgeb. Collection Sauvageot T. 43). Er zeichnet gleichfalls F. B.; die Medaillen, soweit ich sie kenne, stammen von derselben Hand wie der Zinnguß, der E. unbekannt geblieben ist. Die Bezeichnung Binders, Friedrich Briot, dürfte somit wohl auf einem Irrtum beruhen.

Als ein Erman unbekannt gebliebener Medailleur ist Jobst Camerer zu Halle a/S. anzuführen, welcher 1558 dem Rat der Stadt Köln a/Rh. als Geschenk eine von ihm gefertigte Bronzemedaille mit dem Porträt Karls V. überschickt. (Vergl. Ennen: Zeitschr. f. bild. K. VII, 143). Endlich ist hier Anton Eisenhoit aus Warburg zu nennen, von dem mir drei Medaillen bekannt geworden sind, deren zwei bereits bei Lessing (Die Silberarbeiten des A. Eisenhoit) beschrieben sind, die dritte fand sich auf der Ausstellung in Düsseldorf 1880; ich stelle sie hier zusammen.